

Verfolgt die Betrachtung „de regno Christi“ einen apostolischen Zweck?

Von Hardy Schilgen S. J.

Ein jeder, der sich eingehend mit dem Exerzitienbüchlein des hl. Ignatius beschäftigt, weiß zur Genüge, wie schwer es ist, überall seine letzten Absichten zu erkennen, die Bedeutung jeder Betrachtung im Zusammenhang zu erfassen. Daher findet man nicht selten andersartige Auffassungen. Dies gilt auch gerade von der Betrachtung vom Reiche Christi. Während z. B. P. Roothaan in seinen Erläuterungen mit keinem Worte andeutet, daß diese einen apostolischen Zweck verfolge, glauben andere, es bejahren zu sollen. Es sei daher der Versuch gemacht, die Frage aus inneren Gründen zu beantworten.

Auf den ersten Blick allerdings könnte es scheinen, als ob der hl. Ignatius hier den Exerzitanten zur Mitarbeit an den Aufgaben des Reiches Christi, konkret gesprochen der Kirche, und damit für den von ihm gestifteten Orden begeistern und gewinnen will. So ist wohl auch das Wort zu verstehen, diese Betrachtung habe die Gesellschaft Jesu gegründet. Manche sehen daher auch heute noch ihre Bedeutung darin, für sie zu werben. Die Parabel führt ja zunächst die hoheitsvolle Gestalt eines mächtigen, gewinnenden, gottgesandten Königs vor die Augen des Betrachtenden und schildert ihm, wie sich dieser König in einem Aufruf an alle wendet, um sie zu einem Kreuzzug gegen die Feinde des Christentums zu begeistern. Somit scheint die Anwendung auf Christus dahin zu zielen, alle zum Kampfe gegen die Feinde der Kirche aufzufordern. Mit einer allgemeinen Nachfolge geben sich aber einige nicht zufrieden. Sie wollen sich auszeichnen, sich vollständig ihrem herrlichen Führer zur Verfügung stellen. Mit ihnen seien die Ordensleute, vor allem die Gesellschaft Jesu gemeint.

Bei näherem Zuschauen gewahrt man aber, daß diese Auffassung wohl in keiner Weise den Absichten des hl. Ignatius entsprechen dürfte. Er geht zunächst in den Exerzitien stets so ruhig, sachlich, kühl überlegend, nüchtern und vorsichtig voran, daß er sich selbst verleugnen würde, wollte er nun plötzlich durch eine begeisternde Betrachtung den Exerzitanten bestimmen, einen so folgenschweren Entschluß zu fassen. Erscheint dies schon nach der ganzen Art des Vorgehens beim hl. Ignatius für ausgeschlossen, so wird diese Ansicht im weiteren Verlauf der Exerzitien vollauf bestätigt.

Nach dem dritten Tage der zweiten Woche, also bei den großen Exerzitien vier Tage später findet sich ein kleiner Abschnitt mit der Überschrift: „Einführung zur Erwägung über die verschiedenen Stände.“ In ihm heißt es: „Nunmehr wollen wir . . . damit beginnen, nachzuforschen und um Erleuchtung zu bitten, in welchem Lebensberufe oder Stande seine göttliche Majestät sich unser bedienen will.“ Also jetzt erst soll der Exerzitant damit beginnen! Es folgt dann „als Einführung“ in die Wahl die Betrachtung von den zwei Fragen, die viermal angestellt werden und an die sich jene über die drei Menschenpaare anschließen soll. Die folgenden Tage bringen die Fortsetzung der Betrachtungen über das Leben Jesu. Vor der eigentlichen Wahl des Lebensstandes soll endlich der Exerzitant einen ganzen Tag lang über die drei Arten der Demut nachdenken. Schließlich gibt der hl. Ignatius eine ausführliche Anleitung, wie man die Wahl anstellen soll. — Somit befleißigt er sich in betreff der Wahlhandlung der denkbar größten Vorsicht und Zurückhaltung, ohne das geringste Bestreben zu verraten, den Exerzitanten für die Wahl des apostolischen Berufes irgendwie zu beeinflussen. Dieser soll nach seinem Willen in langer, ruhiger, reiflicher Überlegung sich darüber klar werden, in welchem Stande sich Gott seiner bedienen will. Das setzt also voraus, daß er es keineswegs als ausgemachte Sache betrachtet, jeder, der die Exerzitien macht, werde sich für das Apostolat entscheiden. — Daher muß es als ausgeschlossen gelten, der hl. Ignatius wolle schon einige Tage vor der Wahl den Exerzitanten gleichsam überrumpeln, indem er ihn durch eine begeisternde Betrachtung dafür gewinnt, das Apostolat zu wählen.

Überdies geraten jene, die der Betrachtung einen apostolischen Zweck zuschreiben, am Ende derselben in die größte Schwierigkeit. Notwendigerweise verstehen sie unter denen, die sich in der Nachfolge Jesu auszeichnen wollen, alle, die sich für den apostolischen Beruf entscheiden. Wenn man nun aber nachsieht, wozu sie sich anbieten, und die feierliche Weihe näher betrachtet, die der Ausdruck ihres Entschlusses ist, so findet man kein Wort hierüber. Nirgendwo ist die Rede davon, daß sie für Christus Seelen gewinnen, seine Lehre verkünden, sich der Kirche zur Verfügung stellen wollen. Es heißt vielmehr, daß sie gegen ihre eigene Sinnlichkeit, gegen die Liebe zum Fleisch und zur Welt angehen, ihm in Ertragen jeglicher Unbill, Schmach und Armut nachfolgen wollen. — Wenn man also annimmt, die Betrachtung verfolge einen apostolischen Zweck, so verliert sie ihre ganze Stoßkraft, da sie in dem Augenblicke, wo sie ihren Höhepunkt

erreicht, den Exerzitanten nicht auf dieses Ziel, den apostolischen Beruf, hinlenkt, sondern ihn auf ein ganz anderes Ziel ablenkt, das dazu nur zu leicht seine Begeisterung empfindlich abkühlen kann, da er statt des glorreichen Ziels, für das er sich in eine feurige Stimmung versetzt hat, plötzlich Selbstverleugnung, Weltverachtung, Ertragen von Unbill und Schmach vor sich sieht und sich dafür bereit erklären soll.

Man könnte dagegen einwenden, dies sei eben die notwendige Voraussetzung für den apostolischen Beruf. Das muß unbedingt zugegeben werden. Jene, die sich zu dieser Hingabe am Schluß der Betrachtung nicht verstehen, sind für das Apostolat nicht tauglich. Es steht auch wohl außer Zweifel, daß der hl. Ignatius hier diese für das Apostolat unbedingt erforderliche Vorbedingung schaffen will, damit der Exerzitant, falls er bei der Wahl dieses als seinen Beruf erkennt, imstande ist, sich dafür zu entscheiden. Damit ist aber keineswegs bewiesen, daß es der Zweck dieser Betrachtung ist, den Exerzitanten für das Apostolat zu begeistern und zu bestimmen. Es ist ja auch, wie schon erwähnt wurde, gar nicht sicher, daß jeder Exerzitant sich zum apostolischen Beruf entschließt.

Nach den Worten des hl. Ignatius, die er der Betrachtung vorausschickt, ist der Zweck ein ganz anderer. Sie soll dazu dienen, „das Leben des ewigen Königs zu betrachten“. Bevor der Exerzitant damit beginnt, das Leben Jesu zu betrachten, bedarf es einer Überleitung, die ihm die Bedeutung der nun folgenden Übungen zeigt und ihn in jene Geistesverfassung und Stimmung versetzt, die ihn für eine nutzenbringende Abhaltung derselben empfänglich macht. — Man darf eben die Exerzitien nicht wie eine andere Anleitung zur Vollkommenheit auffassen, in der bald diese, bald jene Tugend behandelt wird, ohne inneren Zusammenhang, jede für sich betrachtet, wobei man je nach Gelegenheit bald dieses, bald jenes betont. Der hl. Ignatius geht mit unerbittlicher Konsequenz Schritt für Schritt voran. Der logisch-psychologische Aufbau der Exerzitien ist geradezu bewundernswert. Daher müssen besonders die Kernbetrachtungen aus dem ganzen Zusammenhang gedeutet werden, damit nichts die ruhige Entwicklung stört. Wir müssen deshalb diesen Zusammenhang zu erfassen suchen.

Der Zweck der ganzen Exerzitien wird vom hl. Ignatius in der Überschrift mit den Worten angegeben: „sich selbst zu überwinden und sein Leben zu ordnen, ohne sich dabei durch irgend eine Neigung, die un-

geordnet wäre, bestimmen zu lassen“, oder, wie er in der ersten Vorbemerkung sagt, „die Seele vorzubereiten und in Stand zu setzen, damit sie alle ungeordneten Neigungen von sich entferne und nach ihrer Entfernung den göttlichen Willen suche und finde in der Regelung des eigenen Lebens zum Heile der Seele“. Die Exerzitien sind also für alle Menschen bestimmt, denen es darum zu tun ist, ihr Leben nach Gottes Willen einzurichten. Sie sollen zunächst alle Unordnungen entfernen und dann zu erkennen suchen, was Gott von ihnen will. Eine Beschränkung auf jene, die sich für den apostolischen Beruf entschließen sollen, ist mit diesem ganz allgemein gehaltenen Zweck nicht vereinbar.

Die Grundwahrheit, auf die der hl. Ignatius dann seine ganzen Exerzitien aufbaut, läßt sich in die Worte fassen: Der Mensch ist auf Erden, um Gott durch das Opfer seiner Hingabe zu verherrlichen. Durch die Erfüllung dieser Aufgabe wirkt er zugleich sein ewiges Heil. Alles andere auf der Erde hat nur insoweit Wert, als es ihm für die Verwirklichung seiner Aufgabe dienlich ist. Damit er sich nun im Gebrauch der irdischen Dinge nicht von andern Rücksichten leiten lasse, ist es notwendig, daß er ihnen ohne Voreingenommenheit gegenüber stehe. Er muß indifferent sein. Es kommt also darauf an, daß der Mensch sich indifferent macht.

Mit dieser Erkenntnis gibt sich der hl. Ignatius nicht zufrieden, so daß er sich nun andern Wahrheiten zuwendet. Er hat die für wahres Streben nach Vollkommenheit ausschlaggebende Stellung der Indifferenz erkannt und eingesehen, daß der Mensch sich indifferent machen muß. Nun verfolgt er diesen Gedanken mit eiserner Konsequenz bis in die letzte Schlußfolgerung. Man kann ruhig behaupten, daß die ganzen Exerzitien den Zweck haben, dem Menschen zu dieser Indifferenz zu verhelfen. Darauf weisen schon die bereits erwähnten Worte der Überschrift hin, mit denen er es als den Zweck der Exerzitien bezeichnet, „sich zu überwinden und sein Leben zu ordnen, ohne sich dabei von irgend einer Neigung, die ungeordnet wäre, bestimmen zu lassen“. Ganz dasselbe betont der hl. Ignatius in der ersten Vorbemerkung, in der er den Zweck der Exerzitien erklärt (s. o.). Die Indifferenz ist selbstverständlich nicht Selbstzweck, sondern nur ein Mittel, aber das unentbehrliche Mittel für jeden Menschen, um seine Aufgabe vollkommen zu erfüllen, nämlich sich Gott ganz hinzugeben. Sämtliche Fehler und Sünden haben ihren letzten und tiefsten Grund darin, daß der Mensch nicht indifferent ist. Deshalb richtet der hl. Ignatius mit unvergleichlicher Zielstrebigkeit und in streng logischen

und fein psychologischen Gedankengängen all seine Bestrebungen auf dies Ziel, den Exerzitanten dahin zu bringen, daß er ohne jede Voreingenommenheit allem gegenüberstehe, damit er sich dann ungehindert für das entscheiden kann, was er als den Willen Gottes erkennt.

Dieses Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn man gegen die Feinde der Indifferenz angeht, nicht nur gelegentlich und obenhin, nein, sie müssen grundsätzlich und unerbittlich in ihren Schlupfwinkeln aufgesucht und unschädlich gemacht werden. Diese Feinde sind die Welt, die dreifache böse Lust. Diese aber haben in der menschlichen Brust einen Bundesgenossen, die niedere Natur. Daher ist es von großer Bedeutung, daß sich der Exerzitant unbekümmert um ihr Widerstreben zum rücksichtslosen Kampf gegen diese Feinde entschließe. Deshalb läßt der hl. Ignatius ihn innerlich verkosten, welches die Folgen des Mangels an Indifferenz sind. Die verschiedenartigsten Gemütsbewegungen sucht er zu diesem Zwecke in ihm wachzurufen. In der ersten Sündenbetrachtung soll er ganz beschämt werden durch die Erkenntnis, was er für seine Sünden verdient hat. Dann aber soll er zum Kreuz emporblicken, an dem sein Heiland aus Liebe für ihn starb, und sich fragen, was er für Christus bisher getan habe, tue und tun müsse. In der zweiten läßt der hl. Ignatius ihn wieder um einen gewaltigen und heftigen Reueschmerz und um Reutränen bitten und ihn dann in steigernder Gemütsbewegung sich staunend fragen, wie es möglich sei, daß sich die ganze Schöpfung nicht gegen ihn, als er sündigte, erhob, um ihn dann wieder auf die Barmherzigkeit Gottes hinzuweisen, damit er dem Herrn danke, weil er ihn bisher verschont, und mit seiner Hilfe Besserung verspreche. Zweimal werden dann nach der Anweisung des hl. Ignatius diese Betrachtungen wiederholt und an ihrem Schlusse finden sich in dem dreifachen Colloquium die bedeutungsvollen Bitten: um eine tief innerliche Erkenntnis der eigenen Sündhaftigkeit und um Abscheu über die Sünden; um die Gnade, die Verkehrtheit seiner Handlungen einzusehen; sie zu verabscheuen, sich zu bessern, sein Leben neu zu ordnen; um Erkenntnis der Welt, damit man alles Weltliche und Eitle in sich entferne. Durch die Betrachtung über die Hölle sollen all diese Entschlüsse noch weiter gefestigt werden. Auch diese Übung klingt mit dem Danke für das Erbarmen Gottes aus.

Alles, was das menschliche Herz zu bewegen und zu erschüttern vermag: Beschämung und Reueschmerz, Abscheu, Ekel und Haß, Furcht und Schrecken, dann aber Staunen, Dankbarkeit und Vertrauen läßt der hl. Ignatius

auf den Exerzitanten einwirken, um den Entschluß stahlhart zu machen, sich zu bessern, sein Leben neu zu ordnen. Das aber ist nur durch Beseitigung der Unordnungen möglich, und dies hinwieder setzt rücksichtslosen Kampf gegen alles voraus, was diese Unordnungen bewirkt: die Welt, die dreifache böse Lust, die unberechtigten Wünsche der niederen Natur.

Nun möchte der hl. Ignatius den Willen für diesen Kampf begeistern und an die Stelle des harten „Ich muß!“ ein freudiges „Ich will!“ setzen. Deshalb läßt er nun Christus vor den Betrachtenden hintreten, der sich ihm als Führer in diesem Kampfe anbietet.

Damit ist die richtige Auffassung der Betrachtung als Überleitung zu jenen über das Leben Jesu gegeben. Wir sollen uns hier zu seiner begeister-ten, möglichst nahen Nachfolge entschließen und dann an seinem Beispiel sehen, wie wir die Hingabe an Gott betätigen und zugleich die Welt und die dreifache böse Lust bekämpfen müssen, indem wir uns von aller An-hänglichkeit an irdische Dinge frei machen. — Es würde über den Rahmen dieses Aufsatzes hinausgehen, wollten wir darlegen, wie fein psychologisch der hl. Ignatius an Stelle einer Anweisung über die verschiedenen Tugen-den uns das herrlichste Vorbild vor Augen führt.

Für die richtige Gestaltung der Betrachtung ist daher die Frage aus-schlaggebend: *Welches sind diese Feinde, gegen die Christus zum Kampfe auffordert?* Wenn wir einen folgerichtigen Aufbau der Exerzitien annehmen, so daß der hl. Ignatius die in der ersten Woche gewonnenen Erkenntnisse weiter verfolgt, können darunter nur die Feinde der Indifferenz verstanden werden: die Welt, die dreifache böse Lust. Diese sind gleichsam das Bindeglied zwischen der ersten und den folgenden Wochen. Die Frucht der ersten ist der Entschluß, gegen alles, was die voll-kommene Hingabe hindert, gegen die Sünde und was zu ihr führt, anzu-kämpfen; nun tritt der Heiland als Führer in diesem Kampfe auf, der uns zeigt, wie wir die Hingabe an Gott betätigen müssen. Das Mittel in diesem Kampf ist völlige Loslösung von jeder irdischen Anhänglichkeit. Der Entschluß jener, die sich in diesem Kampfe auszeichnen wollen, richtet sich ja auch ausschließlich gegen die Welt und die dreifache böse Lust. Das bestätigt wieder, daß dies die Feinde sind, gegen die Christus zum Kampfe aufruft. — Diese Auffassung beseitigt alle Bedenken, die wir gegen den apostolischen Zweck der Betrachtung geltend machten, und sie steht da wie aus einem Guß, während ein apostolischer Zweck nicht nur dem gan-zen Aufbau widerspricht, sondern sie in sich uneinheitlich macht.

Man könnte hier einwenden, es handle sich nur um eine Bereiterklärung zum Apostolat, falls man später erkenne, daß Gott einen dazu berufe. — Ein zwingender Grund lässt sich hiefür nicht anführen, während sämtliche vorgebrachten Bedenken bestehen bleiben. Dazu ist ein solches Anerbieten hier völlig überflüssig. Ohne Zweifel werden jene, die sich zu dieser vollkommenen Hingabe an Christus entschließen, bereitwillig später einem Rufe Gottes zum Apostolat, den sie bei der Wahl erkennen, Folge leisten. Daher hätte eine Bereiterklärung hier gar keinen Zweck. Es ist auch nicht die Art des hl. Ignatius, vorzugreifen. Er geht Schritt für Schritt voran und sagt stets nur so viel, als hier unbedingt notwendig ist. Nach seinen Anweisungen soll der Exerzitant ja nichts von dem erfahren, was er später in den Exerzitien zu tun habe, sondern sich ausschließlich mit dem gegenwärtigen Gegenstand beschäftigen. Eine Aufforderung, sich für das Apostolat bereit zu erklären, birgt daher große psychologische Bedenken in sich. Notwendigerweise wird dieser Gedanke die ganze Gedankenwelt in mächtige Aufregung bringen. Jene, die ihm begeistert zustimmen, werden in eine freudige Erregung geraten und sich im Geiste vorstellen, was sie alles für Christus vollbringen wollen. Bei andern aber könnte diese Zutat, sie sollten durch eine feierliche Weihe ihre Bereitwilligkeit zum Apostolat erklären, Unruhe oder sogar inneres Widerstreben hervorrufen. Beide Stimmungen sind aber nicht geeignet, das, was die Betrachtung erreichen will, günstig zu beeinflussen, im Gegenteil, sie wirken notwendig störend. Besonders kämen jene, die sich freudig für das Apostolat entschließen, in Gefahr, in ihrer Begeisterung ihre Aufmerksamkeit nur noch auf dieses zu richten, und das, wozu sie sich eigentlich entschließen sollen, nämlich zum rücksichtslosen Kampf gegen die dreifache böse Lust, kaum zu beachten oder ganz aus dem Auge zu verlieren. Die andern hingegen kämen infolge ihrer Unruhe überhaupt nicht weiter. Daher wäre eine Aufforderung, sich bei der Betrachtung zum Apostolat bereit zu erklären, wie ein Fremdkörper, der die Aufmerksamkeit von ihrem eigentlichen Ziele ablenkt.

Zur weiteren Klärung sei noch die Frage aufgeworfen, wodurch die andersartige Auffassung entstanden sein mag, worauf sie sich zu stützen vermag. Am wahrscheinlichsten dürfte die Erklärung sein, daß sie durch die Überschrift „de regno Christi“ veranlaßt worden ist. Wenn man unter diesem dann die Kirche versteht, so scheint die Auslegung gegeben, Christus beabsichtige in seinem Aufruf alle Menschen für die Mitarbeit an ihrer

Ausbreitung und zum Kampfe gegen ihre Feinde zu gewinnen. — Nun darf man aber nicht übersehen, daß diese Überschrift nicht vom hl. Ignatius stammt. Sie findet sich nicht im Urtext. Von den zu seinen Lebzeiten hergestellten zwei lateinischen Übersetzungen hat die anerkanntermaßen frei gehaltene *versio vulgata* den Wortlaut der Überschrift „*Vocatio regis temporalis, quae juvat ad contemplandam vitam regis aeternalis*“ in ganz veränderter Form wiedergegeben: „*Contemplatio regni Jesu Christi ex similitudine regis terreni subditos suos evocantis ad bellum*.“ Hier findet sich also das Wort „*regnum Jesu Christi*“. Auf der Suche nach einem kurzen Titel scheint man schon sehr früh diesen Ausdruck zum Anlaß für die Bezeichnung „*de regno Christi*“ genommen zu haben, da sie sich bereits in den alten Direktoriern, z. B. in dem von P. Polanco findet. Die kritische Ausgabe der Exerzitien in den *Monumenta historica S. J.* (Madrid 1919) setzt sie aber nicht als laufenden Titel über die Seiten, wo sie den Text der Exerzitien wiedergibt, sondern an ihre Stelle „*del rei*“. (Im Deutschen würde vielleicht „*Des Königs Ruf*“ den Sinn der Betrachtung am klarsten wiedergeben.) — Auch in dem Aufruf Christi selbst ist keine Rede davon, daß Er ein Reich gründen wolle. Wenn man darauf einwendet, dies liege in seinen Worten, Er wolle sich die ganze Welt unterwerfen, so ist es wohl nicht angängig, eine Schlußfolgerung zu ziehen, die sich beim hl. Ignatius nicht findet, und daraus eine Erklärung der Betrachtung abzuleiten, die dem ruhigen Aufbau widerspricht und gegen die sich so schwerwiegende Bedenken erheben. Unsere Erklärung wird überdies den Worten des heiligen Ignatius voll gerecht. Sein Aufruf richtet sich an alle Menschen zum Kampfe gegen die Feinde der Hingabe an Gott. Indem Christus sie auffordert, nach seinem Beispiel und in seiner Nachfolge diesen Kampf zu führen, will Er sich die ganze Welt unterwerfen (und so ein die ganze Welt umspannendes Gottesreich errichten). — Man kann wohl zugeben, daß der Gedanke an die begeisterte Hingabe an Christus in der Seele jener Exerzitanten, die sich für den apostolischen Beruf eignen, weiterklingt und dann später in dem Entschluß zu dieser noch vollkommeneren Hingabe einen weiteren Ausdruck findet. Es wäre aber verfehlt, irgendwie vorzugreifen und einen Gedanken in die Betrachtung einzuführen, der nicht der Absicht des hl. Ignatius entspricht, zumal der Entschluß zum Apostolat keineswegs die notwendige Frucht der Exerzitien und damit auch nicht dieser Betrachtung ist.

Vielleicht hat auch der Umstand bei dieser Auslegung mitgewirkt, daß die großen und ebenso die achttägigen Exerzitien meistens den Novizen, bzw. Scholastikern der Gesellschaft Jesu erteilt wurden. Da ist die Neigung erklärlich, alles zu benützen, um sie für ihren Beruf zu begeistern. Manche der gegen diese Auffassung vorgebrachten Bedenken fallen ja bei ihnen fort. Andere hingegen bestehen unvermindert weiter, ja sie werden noch schwerer. Gerade bei den jungen Ordensmitgliedern ist es von größtem Vorteil, wenn die ganze Wucht der Betrachtung auf die rückhaltlose, begeisterte Hingabe an Christus, der sich ihnen als Führer im Kampfe gegen die Feinde der Indifferenz anbietet, gerichtet wird und man kein Wort sagt, das sie veranlassen könnte, sich mit hochfliegenden Plänen über ihre spätere apostolische Tätigkeit zu beschäftigen.

Es läßt sich natürlich nicht leugnen, daß sich die Gedanken und der Aufbau dieser Betrachtung vorzüglich für eine Predigt oder einen Vortrag verwerten lassen, um für das Apostolat oder die Katholische Aktion zu begeistern. Man wird dann den Schluß anders gestalten, indem man sie in einen Aufruf zum mutigen, entschiedenen Eintreten für Christus und seine Kirche ausklingen läßt. So wirkungsvoll diese Predigt oder dieser Vortrag auch sein mag: Die Betrachtung, wie sie der hl. Ignatius in seinen Exerzitien will, ist sie nicht! — —